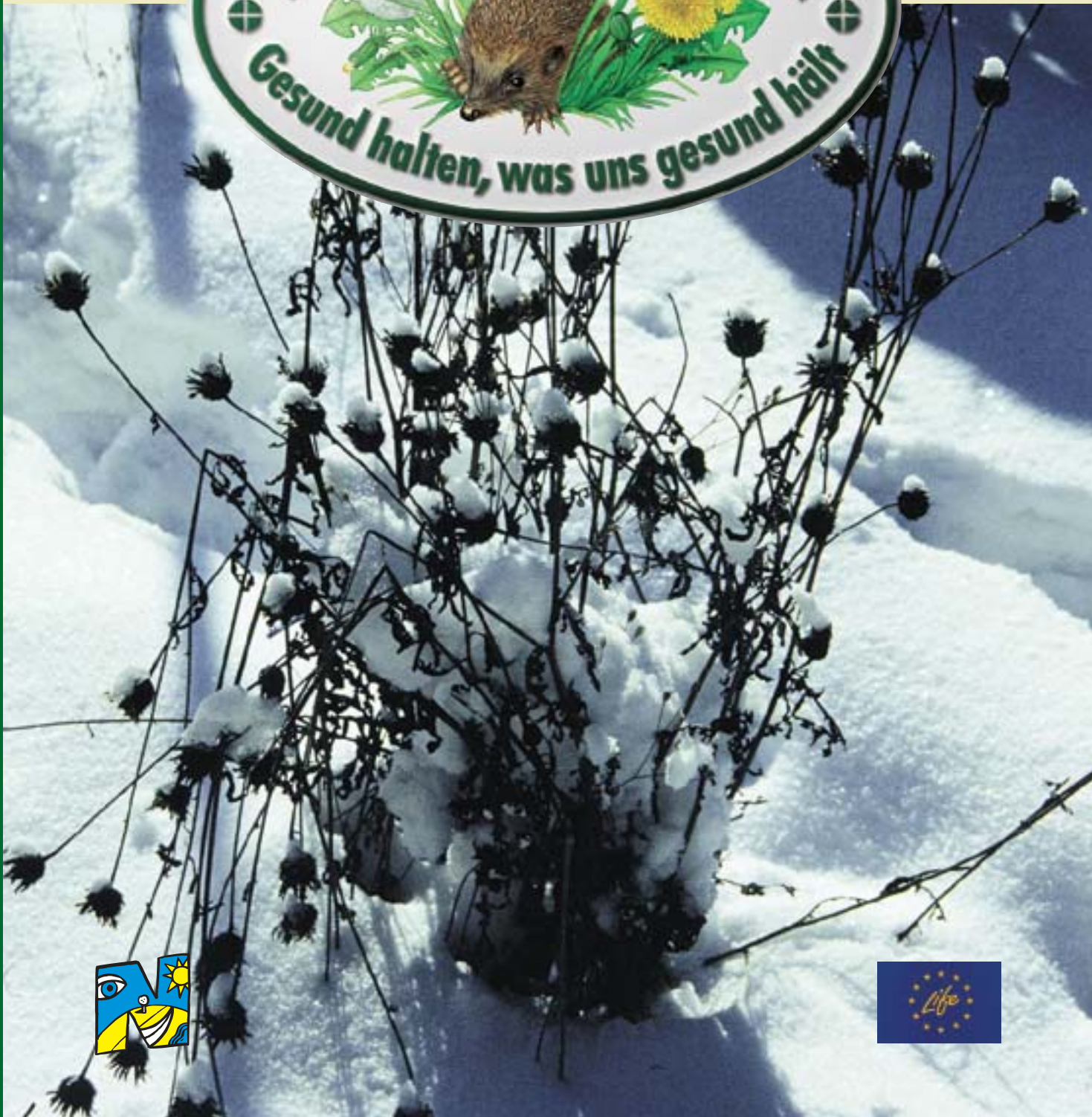


H

— 8 —

ERBST & WINTER IM GARTEN



DER WINTER KOMMT – DAS GARTENJAHR GEHT.

Es ist spät im Jahr, die Sommerblumen haben sich schon auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr verabschiedet, dafür leuchten nun die Herbstastern herrlich und die Blätter der Sträucher und Bäume färben den Garten bunt. So wie das Frühjahr ist auch der Herbst eine wichtige Zeit für die Gartenarbeit.

Was Sie alles zur Ernte und Vorbereitung für den Winter im Garten tun können, erfahren Sie auf den nächsten Seiten dieses Naturgarten-Ratgebers.



DER LETZTE SCHNITT – RASEN UND WIESE IM HERBST.

Der Rasen wächst nun deutlich langsamer. Für den letzten Rasenschnitt sollte man den Mäher etwas höher einstellen (auf 5-8 cm), damit dem Rasen eine wärmende Schutzschicht für den kalten Winter bleibt. Rechen Sie abgefallenes Laub nur ab, wenn es eine dichte Matte bildet. Eine dünne Laubschicht wirkt isolierend und schützend. Im Frühjahr können wir dann die Reste mit einem Rechen entfernen. Laub nur dort zusammerechen, wo es auf Wegen oder Terrassen eine Rutschgefahr bedeuten könnte.

Auch in der Wiese stört uns die dünne Laubschicht nicht. Die letzte Mahd ist jedoch wichtig, um die Wiese nicht mit hohem Aufwuchs in den Winterschlaf zu schicken. Denn Gräser und Kräuter knickt sonst das Gewicht des Schnees, es bildet sich eine dichte Streuschicht, die im nächsten Jahr den Austrieb verzögert und die Kräuter unterdrückt. Das Mähgut des letzten Schnittes sollte daher auf jeden Fall entfernt werden. Will man das Schnittgut kompostieren, dann sollte es mit anderen Gartenabfällen und – falls vorhanden – auch mit etwas Mist gemischt werden. Eine andere Möglichkeit ist, das Heu über den Winter an einem geschützten Platz unter Bäumen (ev. unter einer Schilfmatte) liegen zu lassen und im nächsten Frühjahr als Mulchmaterial zu verwenden. Die meisten Samen fallen über den Winter aus, das leicht angerottete Heu wird so im nächsten Frühjahr zum idealen Mulchmaterial. Wer auch jetzt noch Blüten auf seiner Wiese sehen will, sollte im Sommer (August) die Zwiebeln der (kalkliebenden und sehr giftigen) Herbstzeitlose pflanzen. In Wiesenflächen oder an Gehölzrändern machen sich die zartlila Blüten der „zeitlosen“ Herbstboten besonders hübsch.

Eine dünne Laubschicht liefert Nährstoffe für das Bodenleben und bietet Kleintieren eine Überwinterungsmöglichkeit.



HÖCHSTE (PFLANZ-)ZEIT FÜR FRÜHLINGSBLÜHER.

Wiesen- und Rasenflächen sind ein idealer Platz für einige der frühjahrsblühenden Zwiebelpflanzen – September und Oktober sind die besten Monate zur Pflanzung, damit den Zwiebeln genügend Zeit bleibt, Wurzeln auszubilden und Wasser aufzunehmen. Dies ermöglicht erst einen gesunden, üppigen Austrieb im Frühling! Am hübschesten sehen die Pflanzen aus, wenn man sie in unregelmäßigen Gruppen setzt. Eine Faustregel dazu: Zwiebeln ungefähr dreimal so tief pflanzen wie sie groß sind. Bei Narzissen ist das in der Regel 10cm tief. Wichtig ist auch, dass die Blätter in Ruhe einziehen dürfen, daher sollten Wiese und Rasen erst gemäht werden, wenn die Blätter bereits vergilbt sind.

Die Frühlingsblüher unter den Blumen sind in ihrem Lebensrhythmus sehr gut an die Wiesenbewirtschaftung angepasst. Sie nützen die Frische des Frühlings vor der ersten Mahd, um zu blühen und Samen zu verbreiten. Im Frühsommer ziehen sie sich langsam wieder unter die Erde zurück, aber nicht ohne vorher genügend Nährstoffe in ihre Zwiebeln eingelagert zu haben. Den Sommer und die Wiesenmahd überdauern sie ruhend. Im Herbst nehmen die Wurzeln wieder Wasser auf und während des Winters stehen sie in den Startlöchern – für ihren blühenden Auftritt im Frühling!

Frühlingsblüher

Zwiebel- und Knollenpflanzen am richtigen Standort

Standort	Passende Zwiebel- oder Knollenpflanzen
feuchte Wiesen	Narzisse, Schachbrettblume, Frühlingsknotenblume, Herbstzeitlose
trockene, magere Wiesen	kleinblütige Narzisse, Milchstern
Rasenflächen sonnig	Krokus, Traubenhyazinthe
Rasenflächen schattig	Krokus, Schneeglöckchen, Windröschen, Feigwurz
unter Gehölzen	Narzisse, Schneeglöckchen, Frühlingsknotenblume, Winterling

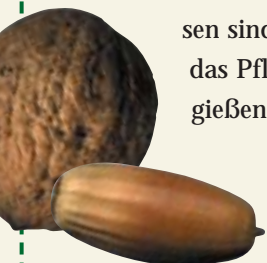
Der Herbst ist die beste Zeit, um eine neue Wildblumenwiese anzulegen. Genaueres dazu können Sie im Naturgarten-Ratgeber Teil 1 „Die Naturgartenwiese“ nachlesen.



VERJÜNGUNGSKUR FÜR DAS STAUDENBEET.

Alle drei bis fünf Jahre sollten die Staudenbeete verjüngt werden, indem man die Pflanzen teilt, den Boden lockert und mit Kompost versorgt. Jetzt bietet sich außerdem eine gute Gelegenheit, neue Pflanzenkombinationen auszuprobieren. Der Herbst ist die ideale Zeit dafür – wenn die Pflanzen verblüht sind und die ersten Fröste die Ruhephase einleiten.

Wie funktioniert die Verjüngung genau? Ganz einfach: Sie schneiden die Pflanzen stark zurück, graben die Wurzelballen aus und schütteln die Erde vom Ballen. Nun schneiden Sie faule oder vertrocknete Wurzelteile heraus. Teilen können Sie dann mit den bloßen Händen oder mit einem Spaten, je nachdem wie fest die Wurzeln verwachsen sind. Vor dem neuerlichen Einsetzen sollten Sie die Unkräuter entfernen und das Pflanzloch ausreichend mit Kompost versorgen. Nun noch die Pflanzen gut eingießen und als Winterschutz mit einer Laubschicht abdecken.





Stauden sind mehrjährige, ausdauernde Blumen, die jedes Jahr von neuem austreiben und blühen.



Frühlings- und Sommerblüher wollen eher im Herbst gesetzt werden, alle Herbstblüher setzt man besser im Frühjahr!

Aber Vorsicht – nicht alle Stauden sind für eine derartige Verjüngungskur geeignet! Die folgenden Hinweise helfen Ihnen bei der Pflege Ihres Staudenbeetes:

- Die meisten Stauden sind dankbar, wenn sie alle drei bis fünf Jahre geteilt und in frische Erde gesetzt werden. Dazu gehören beispielsweise *Pechnelke*, *Rittersporn*, *Aster*, *Sonnenhut*, *Sonnenauge*, *Phlox* oder *Funkie*.
- Kälteempfindliche Stauden und Kräuter sollte man nur im Frühjahr umsetzen und zurückschneiden. Dazu gehören beispielsweise *Wermut*, *Lavendel*, *Weinraute*, *Ysop* oder *Salbei*. Zusätzlich kann man diese „Südländer“ durch eine Abdeckung mit Reisig schützen.
- *Pfingstrosen*, *Schneerosen* und *Lupinen* wollen immer am gleichen Ort wachsen und mögen das Umpflanzen gar nicht.
- Zweijährige Stauden, die man im Sommer angesät hat, werden im Herbst gepflanzt. *Fingerhut*, *Goldlack*, *Bartnelke*, *Stiefmütterchen* und *Vergissmeinnicht* sind Vertreter dieser Gruppe.
- Einjährige Sommerblumen wie beispielsweise *Mohn*, *Ringelblume* oder *Jungfer im Grünen* kann man im Herbst säen, sie blühen dann früher und reicher.

DIE BESTE ZEIT ZUM ANLEGEN VON STAUDENBEETEN ...

Die beste Zeit ist der Oktober, wenn der Boden noch warm und nicht zu feucht ist. Viel später als Mitte November sollte aber nicht mehr bepflanzt werden, denn die Stauden brauchen noch genügend Zeit zum Einwurzeln.

Für die Bepflanzung bereiten Sie zuerst den Boden sorgfältig vor: Rasensoden und Unkräuter entfernen, Boden tief lockern, Böden je nach Pflanzenart mit reifem Kompost aufbessern oder mit Sand abmagern. Malven, Astern, Phlox und viele Bauerngartenstauden mögen nahrhaften Boden. Wildstauden, Alpenpflanzen, Wald- und Schattenpflanzen hingegen bevorzugen meist nährstoffarme Böden. Achten Sie bei der Bepflanzung auch auf die Höhe und die Farbzusammenstellung. Abschließend vor lauter Vorfreude nicht vergessen: Pflanzen gut eingießen! Generell gilt, dass Frühlings- und Sommerblüher eher im Herbst und alle Herbstblüher besser im Frühjahr gesetzt werden wollen. Ein neues Staudenbeet können Sie daher gut im Herbst anfangen und im Frühjahr dann vervollständigen.

Dahlien, Gladiolen und Canna sind bei uns nicht winterhart und müssen Ende September bis Mitte Oktober ausgegraben und frostfrei gelagert werden. Bevor Sie die Knollen aus dem Boden heben, werden die Stiele knapp über dem Boden gekürzt. Versierte HobbygärtnerInnen ordnen die Knollen nach Farbe und Sorte, um sie dann getrennt einzuwintern. Dazu heben Sie die Knollen mit der Grabegabel behutsam aus dem Erdreich, schütteln vorsichtig die Erde ab und lassen die Knollen am besten kopfüber eine Woche lang trocknen. Der beste Winterplatz ist ein luftiger, etwa 10° C kühler Kellerraum. Ist die Luft zu trocken, bedeckt man die Knollen einfach mit feuchten Sägespänen oder Sand.

Der Herbst, ganz besonders der „Altweibersommer“, ist auch die Zeit der nützlichen Spinnen. Jetzt schimmern besonders viele Netze zwischen Stängeln und Zweigen im goldgelben Sonnenlicht. Ein radikaler Rückschnitt aller Stauden zerstört die zarten Kunstwerke der vielbeinigen Nützlinge. Müssen Sie nicht gerade Ihr Staudenbeet „renovieren“, lassen Sie deshalb abgeblühte Stauden stehen und schneiden Sie diese erst im Frühling.

Hohle Stängel sind wichtige Winterquartiere für die verschiedensten Insekten und sollten auch aus diesem Grund stehen bleiben. Am Boden liegendes Blattwerk und abgeblühte Pflanzenteile sind gleichzeitig ein guter Frostschutz für die den Winter überdauernden Pflanzen.


Auch die Selbstaussaat von Kräutern oder Blumen können Sie natürlich verstärken, wenn Sie die Samenstände dem Wind und den Vögeln überlassen. Das spart nicht nur Arbeit, selbstausgesäte Pflanzen sind oft auch robuster und üppiger. Selbst wenn sie manchmal gerade dort keimen, wo wir sie nicht gerne sehen oder selbst gesät hätten. Schneiden Sie daher nur bei Pflanzen, die sich nicht vermehren sollen, im Herbst die Samenstände ab.

HECKEN – ROHSTOFFLIEFERANTEN IM HERBST.


Gerade im Herbst, wenn fallende Blätter und letzte wärmende Sonnenstrahlen zu Ruhe und Beschaulichkeit einladen, beginnt in vielen Gärten und Parks eine lärmende Betriebsamkeit. Laub wird gereicht oder sogar mit Maschinen gesaugt, Äste oder Heckenschnitt werden von knarrenden Häckslern zerkleinert. Versuchen Sie es einmal anders, mit Geduld und Vertrauen in die natürlichen Abbauprozesse.

Einige Vorschläge zur sinnvollen Verwertung von dünnen Stauden, Laub und Holz:

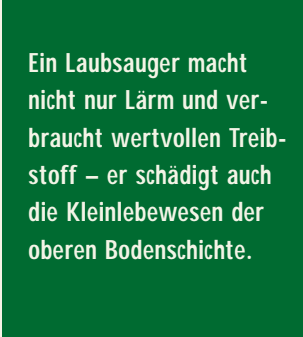
- Stauden mit Samenständen und alle Beeren von fruchttragenden Sträuchern und Bäumen bleiben als natürliches Vogelfutter bis zum Frühjahr stehen.
- Sehen Sie Laub nicht als Abfall, sondern als billige Humusquelle. Laubblätter enthalten eine Reihe von wertvollen Nährstoffen und Spurenelementen. Man kann leerge-wordene Beete, Wintersaaten, Stauden oder Rosen mit einer dicken Laubschicht und etwas Reisig oder Erde bedeckt in den Winter schicken. Im Frühjahr ist das halbverrottete Laub zum Mulch- oder Kompostmaterial geworden. Laub kann auch in großen Drahtgitterbehältern (z. B. aus Hasengitter) gesammelt und mit etwas Erde bedeckt werden. Im Frühjahr können Sie es dann zur Kompostierung verwenden.
- Laub ist ein herrlicher herbstlicher Spielplatz für Kinder. Ein großer trockener Laubhaufen duftet nicht nur wunderbar, er lädt ja förmlich zum Toben und Vergraben ein – auch wenn sich nach dem Toben alles Laub wieder verteilt hat.
- Viele nützliche Bewohner der schattigen Gartenbereiche unter Bäumen oder Hecken profitieren im Winter von einer schützenden Laubschicht.
- Das Fallobst kann man in einem abgelegenen Winkel sammeln, statt es in der Biotonne zu entsorgen. Igel, Vögel, aber auch Schmetterlinge und Insekten sind Ihnen dankbar und lassen als Gegenleistung dafür bis zum Frühling nur noch einen kleinen Teil davon übrig.



Oft verzaubert der Rau-reif die dünnen Stängel und Blätter – genießen Sie diesen Anblick und schneiden Sie Ihre Stauden erst im Frühling!



Ein Laubsauger macht nicht nur Lärm und verbraucht wertvollen Treibstoff – er schädigt auch die Kleinlebewesen der oberen Bodenschichte.



Die Blätter von Nussbäumen, Kastanien, Eichen und Platanen enthalten viele Säuren und Gerbstoffe und verrotten daher langsamer.



Schlehen- Apfel-

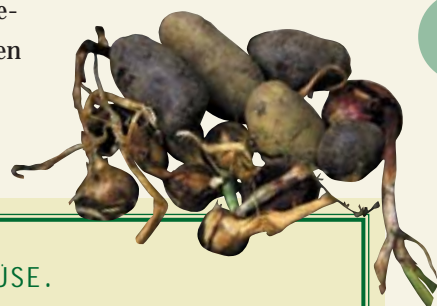
400 g Schlehen, 600 g
Äpfel, ca. 450 g Zucker,
Gläser. Schlehen waschen,
in 3/8 Liter Wasser etwa
5 Minuten kochen, durch
ein Sieb passieren. Das
Fruchtmus nochmals mit
den Apfelstücken aufko-
chen, pürieren, mit Zucker
mischen und heiß in Glä-
ser füllen.

- Reisighaufen, Totholz und vermodernde Asthaufen sind ein wichtiger Kleinlebensraum, der in keinem naturnahen Garten fehlen sollte. Reservieren Sie eine Gartenecke für den Heckenschnitt und abgeschnittene Äste. Igel, Waldmäuse und viele andere Tiere werden sich darüber freuen – und mit viel Glück haben Sie die Möglichkeit, dieses putzige Kleingetier zu beobachten.

Oktober und November – das sind auch die richtigen Monate, um eine Hecke zu pflanzen. Wenn die Pflanzen keine Blätter mehr tragen, ist der Wasserverlust durch Verdunstung gering, und die Bäume und Sträucher können in aller Ruhe einwurzeln.

Wenn Sie bereits im stolzen Besitz einer Hecke aus heimischen Sträuchern sind, können Sie vielleicht schon diesen Herbst aus den Früchten köstliche Marmelade zaubern. Dazu eignen sich z. B. die Schlehen, die man am besten nach dem ersten Frost erntet. Erst dann werden sie nämlich süß und genießbar. Auch die Kornelkirsche ergibt eine schmackhafte Marmelade.

Alle heimischen Sträucher und Bäume sind gut an tiefe Wintertemperaturen angepasst und vertragen Fröste bis zu -40°C. Schutzmaßnahmen benötigen nur hochgezüchtete Sorten oder alle Pflanzen, die ursprünglich aus wärmeren Regionen stammen. Nicht winterfeste Arten müssen mit Schilfmatten, Reisig oder auch Papiersäcken geschützt werden.



HERBSTZEIT – ERNTEZEIT FÜR GEMÜSE.

Im Herbst steht das Ernten an erster Stelle. Suchen Sie sich dazu möglichst schöne und trockene Tage aus. Bei den Wurzelgemüsen achten Sie besonders darauf, die Wurzeln nicht mit der Grabegabel zu verletzen, da diese Verletzungen ihre Lagerfähigkeit stark verkürzen.

Frostempfindlichkeit und Erntetermine der verschiedenen Gemüse:

- Bevor die ersten Fröste drohen sollten alle Fruchtgemüse wie Paradeiser, Gurken, Zucchini, Paprika oder Bohnen geerntet werden. Auch Zwiebeln vertragen keinen Frost. Grüne Tomaten verfärben sich nach der Ernte noch, wenn man sie im Dunkeln nachreifen lässt.
- Bei Wurzelgemüse muss man sich nicht so sehr beeilen, nur der Rettich darf keinen Frost abbekommen. Karotten sind lagerreif, wenn das Laub anfängt zu vergilben. Rote Rüben werden geerntet, wenn sich leichte Verfärbungen am Laub zeigen. Sellerieknollen sind erntereif, wenn sie die äußeren Blätter hängen lassen.
- Chinakohl und Endiviensalat, besonders aber Zuckerhut und Chicorée, können sich nach einer frostigen Nacht wieder erholen, sollten aber dann langsam in den Keller wandern, wo sie in Erde eingeschlagen noch einige Zeit frisch bleiben.
- Einigen Gemüsearten macht der erste Frost nichts aus. Grünkohl beispielsweise schmeckt erst nach den ersten Frösten, denn die Kälte steigert den Zuckergehalt in den Blättern. Auch Sprosskohl, späte Kraut- und Lauchsorten, Petersilie sowie Feldsalat und Spinat können bis in den Dezember hinein geerntet werden.

Kornelkir- schen-

1 kg entkernte Kornel-
kirschen, 1,2 kg Zucker,
50ml Wasser. Kirschen
mit Zucker und Wasser
unter ständigem Rühren
zum Kochen bringen.
Solange kochen, bis die
Masse möglichst fest ist,
dann auf einem Backblech
ausstreichen, hart werden
lassen. In viereckige
Schnitten schneiden, in
Zucker oder zerlassener
Schokolade wälzen.



DEM FROST EIN SCHNIPPCHEN SCHLAGEN.

In höheren Lagen kann der Frost schon ab Ende September dem Wachstum ein Ende bereiten. Wenn Sie Kopfsalate oder Zucchini dennoch im Garten wachsen lassen wollen, können Sie diese empfindlichen Kulturen mit Gemüsevlies, Folien, Stroh, Zeitungspapier oder Decken vor den ersten Frösten schützen. So können diese Pflanzen noch einige Wochen, vor Kälte geschützt, weiterwachsen.

DIE SAMENERNTE.

Die Samen werden nun an sonnigen Tagen geerntet. Vielleicht haben Sie einen besonderen Salat gezogen, den Sie blühen und Samen bilden lassen wollen. Auch Bohnen können geerntet werden, wenn die Hülsen braun und trocken sind. Kürbis, Paradeiser, Paprika und Gurke müssen für die Ernte vollreif sein (das erkennt man meist an der Färbung) und sollten nach der Ernte noch zwei bis drei Wochen gelagert werden. Die Samen von Kürbissen und Paprika werden dann aus dem Fruchtfleisch genommen, gesäubert, getrocknet und in trockenen Behältern kühl aufbewahrt.

Paradeiser- und Gurkensamen befinden sich in einer geleeartigen Umhüllung. Diese Umhüllung wird durch einen Fermentationsprozess aufgelöst. Dazu werden Samen und Fruchtfleisch in einer Schüssel mit Wasser 1 bis 4 Tage zum Gären gebracht. Zweimal am Tag umrühren (es darf sich auch Schimmel bilden), sobald die schweren Samen sich unten absetzen und Blasen aufsteigen, ist der Prozess beendet. Samen in ein Sieb geben, mit Wasser nachspülen und trocknen.

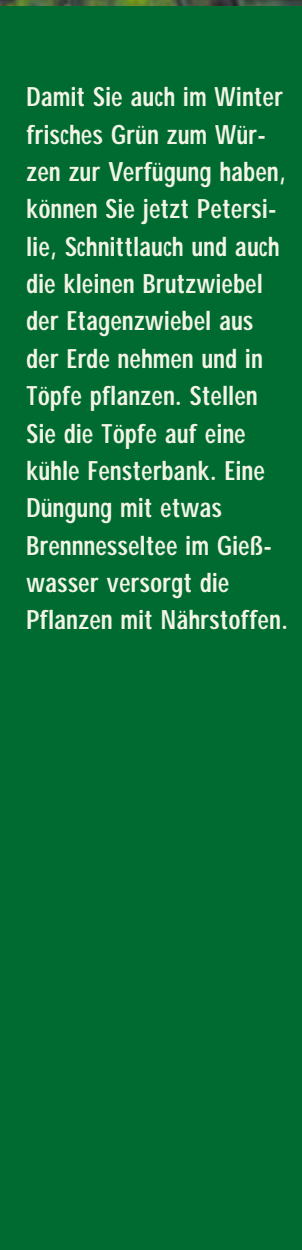
Wenn Sie verschiedene Sorten anbauen, werden Sie im nächsten Jahr mit den Mendelschen Vererbungsregeln konfrontiert: Das heißt, die Pflanzensorten werden sich aufspalten und variieren. Daher sollten Sie die Pflanzen entweder isolieren oder nur eine einzige Sorte anbauen, wenn Sie eine sortenechte Vermehrung anstreben. Prinzipiell sollte man die gesündesten und ertragreichsten Pflanzen zur Vermehrung verwenden.

Die Samen von Gemüse sind unterschiedlich lange haltbar. Sehr wichtig für die Haltbarkeit ist eine geringe Luftfeuchtigkeit. Bei günstigen Bedingungen können Sie sich an folgenden Zahlen orientieren:

Haltbarkeit von Samen Haltbarkeit einiger Gemüsesamen

Jahre	Saatgut von
1	Pastinake
1-2	Dill, Schnittlauch, Zwiebel
1-3	Petersilie, Paradeiser, Feldsalat, Karotte, Zuckermais, Salat
3-4	Bohne, Erbse, Kopfsalat, Fenchel
4-5	Kohlarten, Rettich, Radieschen, Spinat, Rote Rübe
5-6	Gurke, Kürbis
6 und länger	Sellerie, Endivie

Späte Radieschen schmecken besonders gut, sie können sogar bis Mitte September gesät werden.



Damit Sie auch im Winter frisches Grün zum Würzen zur Verfügung haben, können Sie jetzt Petersilie, Schnittlauch und auch die kleinen Brutzwiebel der Etagenzwiebel aus der Erde nehmen und in Töpfe pflanzen. Stellen Sie die Töpfe auf eine kühle Fensterbank. Eine Düngung mit etwas Brennnesseltee im Gießwasser versorgt die Pflanzen mit Nährstoffen.

Bis auf die letzten Wintergemüse werden die Beete langsam immer leerer – der Winter naht. Soweit Sie noch keine Gründüngung eingesät haben (siehe Naturgarten-Ratgeber Teil 3 „Der Gemüsegarten“), lockern Sie den Boden nur sanft mit der Grabegabel und schützen ihn mit einer lockeren Mulchdecke. Nur Neuland und schwere Böden werden kräftig umgegraben. Jetzt ist es aber auch Zeit für die Schneckeneier-Suche.

Hat nichts mit Ostern zu tun, spart aber im nächsten Frühjahr viel Arbeit und Ärger. Denn unter Steinen, in kleinen Erdlöchern und anderen Verstecken findet man die Gelege aus weißen, etwa stecknadelgroßen Eiern.

Die sollten Sie entfernen, denn im Frühjahr entwickeln sich daraus die Jungschnecken – und die haben einen Riesenappetit auf alles, was Ihnen auch schmeckt oder gefällt.

HERBSTARBEITEN IM KRÄUTERGARTEN.

Ab Mitte September werden viele Inhaltsstoffe von den Blättern in die Wurzeln verlagert. Daher sollten Blätter, die in der Küche Verwendung finden, nicht mehr viel später geerntet werden. Auch die Teekräuter werden Anfang September noch geerntet. Sie werden geschnitten und kopfüber an einem trockenen Ort aufgehängt. Die Wurzeln von Alant, Baldrian oder Engelwurz hingegen werden frühestens ab Oktober ausgestochen. Sie werden dann von Erde befreit und sollten kühl und trocken aufbewahrt werden. Samen von Koriander, Süßdolde, Fenchel oder Anis werden an sonnigen Tagen vor den ersten Frösten gesammelt. Einfache Methode: Dolden vorsichtig in Papiersäcke stecken, kräftig schütteln und schon haben Sie die reifen Samen im Sack.

Alle mehrjährigen und winterharten Kräuter wie Liebstöckel, Zitronenmelisse, Minzen, Estragon und andere mehr können nach den ersten Frösten geteilt oder umgepflanzt werden. Die empfindlicheren „Südländer“ wie Salbei, Thymian, Lavendel, Weinraute oder mehrjähriges Bohnenkraut kommen erst im Frühjahr an die Reihe und werden im Herbst nur mit Laub und Reisig vor den Frösten geschützt. Diese Arten dürfen auch nicht zu spät geschnitten werden, sie brauchen ein wärmendes Schutzgrün, um den Frost zu überstehen. Topfpflanzen wie der Lorbeer und Rosmarin kommen zur Überwinterung ins Haus, am besten in einen hellen, kühlen Raum.

Nur die wenigsten Kräuter vertragen eine Düngung, daher wird das Kräuterbeet im Herbst nur mit etwas Kompost versorgt und dann mit Laub abgedeckt.



EINE REIFE LEISTUNG – ERNTE IM OBSTGARTEN.

Äpfel und Birnen werden langsam reif. Die Herbst- und Wintersorten eignen sich vorzüglich zur Einlagerung. Pflücken Sie das Lagerobst von Hand oder mit einem Apfelpflücker. Fallobst oder herunter geschütteltes Obst ist für die Lagerung ungeeignet, kann aber zum Einmachen oder Pressen verwendet werden. Der richtige Zeitpunkt der Ernte ist ganz entscheidend für die Lagerfähigkeit: Die ersten Verfärbungen des Obstes und das Abfallen vollreifer Früchte sind ein Zeichen von Erntereife. Bei Walnüssen hingegen wartet man, bis die Nüsse von alleine vom Baum fallen.

BASTEL- UND DEKORATIONSMATERIAL AUS DEM EIGENEN GARTEN.

Der Kürbis erlebt nicht nur auf unseren Tellern seine Renaissance, auch Kürbislaternen werden hierzulande immer beliebter. Für Kinder ist der erste Herbstkürbis daher vor allem ein unvergessliches Bastelerlebnis. *Jack O'Lantern* ist die bekannteste Halloweenart – ein großer Ballon mit leuchtend oranger Farbe. Aber auch viele andere Sorten eignen sich für die Bastelstunde, solange sie groß genug werden: Als erstes wird ein Deckel ausgeschnitten, der später wieder aufgesetzt werden soll. Dann wird der Kürbis mit einem Esslöffel ausgehöhlt (das kernlose Fruchtfleisch wandert in den Suppentopf) und die Innenwand auf ca. 3 cm abgeschabt. Nun wird ein Muster aufgezeichnet und mit einer kleinen Laubsäge (Sägeblatt in einen Korken stecken) ausgesägt oder mit dem Messer ausgeschnitten. Doch nicht nur der Kürbis, auch die Kürbissamen sind ein tolles Bastelmaterial, sie können aufgeklebt und gemeinsam mit anderen Körnern und Blättern zu einem bunten Herbstbild verarbeitet werden.

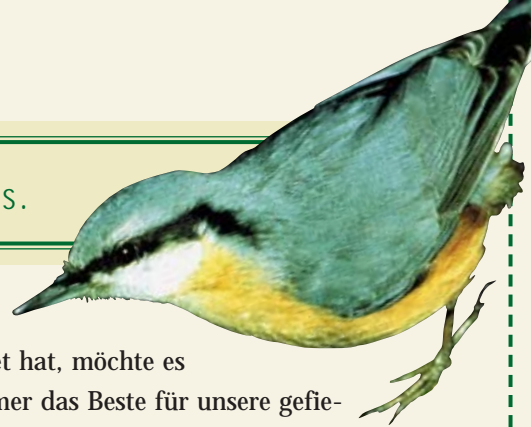


Bastelmaterial Nummer Eins sind immer noch die braun glänzenden Kastanien, die mit Zahnstochern in alle möglichen und unmöglichen Tiere verwandelt werden. Doch nicht nur Kastanien, auch Bockerl, Zapfen, Haselnüsse oder Walnusschalen bieten sich beim Herbstspaziergang zum Sammeln an. Bastelklassiker im Herbst sind auch die vielen bunten Blätter, die getrocknet und aufgeklebt zu schönen Herbstkunstwerken werden können ...

TROCKENBLUMEN – DER BLEIBENDE SOMMERGRUSS AUS DEM GARTEN.

Besondere Freude hat man an selbstgezogenen Trockenblumen, die man ganz nach eigenem Geschmack zu bunten Sträußen verarbeitet. Strohblumen, Fuchsschwanz, Kugeldistel, Edeldistel, hohe Schafgarbe und Lampionblume eignen sich bestens zum Trocknen. Die Blumen werden kurz vor dem vollen Erblühen – Lampionblumen schon nach dem Ausfärben der Samenhülsen – abgeschnitten und mit dem Kopf nach unten an einem luftigen, schattigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Gräser oder Fruchtstände von Silberblatt, Mohn, Schwarzkümmel und vielen anderen Pflanzen ergänzen den Strauß und machen ihn auch zum gern gesehenen Gastgeschenk.

GETÜMMEL RUND UM ´S FUTTERHAUS.



Um die Vögel an eine neue Futterstelle zu gewöhnen, kann man ausnahmsweise auch schon im Spätherbst mit der Fütterung beginnen.

Wer einmal das lustig-bunte Treiben der Meisen oder anderer Vögel bei der Winterfütterung beobachtet hat, möchte es nicht mehr missen. Doch tun wir damit eigentlich immer das Beste für unsere gefiederten Freunde? Keine einfache Frage. Wussten Sie, dass einerseits für den Kauf von Winterfutter alljährlich etliche Millionen ausgegeben werden, aber andererseits der Bestand vieler Sing- und Zugvögel immer weiter abnimmt, weil ihr Lebensraum fortschreitend zerstört wird?

Wenn man sich zur Fütterung der Vögel entschließt, dann sollte man auf alle Fälle die folgenden Regeln beachten:

- Nur bei geschlossener Schneedecke und längerem Frost füttern, da sich bei milder Witterung etwaige Krankheitserreger an der Futterstelle stark vermehren können.
- Das Futterhäuschen regelmäßig vom Vogelkot reinigen.
- Vogelhäuschen sind zwar hübsch anzusehen, aber hängende Silos, wo das Futter nicht beschmutzt werden kann, sind viel besser zur Fütterung geeignet.
- Tote Vögel sind ein Alarmzeichen – sofort mit dem Füttern aufhören, die Futterstelle gründlich reinigen und desinfizieren.
- Überall dort, wo sich viel Futter am Boden ansammelt, muss auch immer wieder gekehrt und gereinigt werden, damit sich nicht der Kot mit den Kernen vermischt.
- Keine Brotreste füttern, denn wenn diese nass werden, frieren oder schimmeln sie und schaden den Vögeln mehr als sie ihnen nützen.
- Im Frühjahr unbedingt mit der Fütterung aufhören, da z. B. Meisen die leicht erreichbaren Körner anstelle von Insekten an ihre Jungen verfüttern. Was für die jungen Meisen, die die Körner noch nicht verdauen können, den sicheren Tod bedeutet.
- Wichtig: Ihre Katze hat bei der Futterstelle nichts verloren! Schützen Sie daher das Federvieh vor ihrem Liebling, indem Sie das Futterhäuschen hoch genug hängen oder einen „Katzenkragen“ befestigen.

VOGELFUTTER – SELBST GESAMMELT AUS IHREM GARTEN.

Gerade für Kinder ist die Winterfütterung ein besonderes Naturerlebnis – oft sogar durchs Fenster vom warmen Kinderzimmer aus beobachtet. Die Vorräte dafür kann man schon im Sommer anlegen. Einfach Beeren, Früchte und Samen sammeln und dann beim Aufhängen von Futternetzen oder -silos die Phantasie spielen lassen oder sogar selbst einen Vogelsilo basteln. Denn je vielfältiger das Futterangebot, desto größer die Vielfalt der dankbaren Gäste.

Die Beeren von Eberesche, Weißdorn, Kornelkirsche sowie die vitaminreichen Hagebutten stehen bei den Vögeln besonders hoch im Kurs. Die Samen von Efeu, Liguster, Thuje und Schneebeere sollten Sie jedoch meiden: Sie sind giftig und werden – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auch von den meisten Vögeln nicht vertragen!

Samen trocknen Sie am besten auf einem mit Fliegengitter bespannten Holzrahmen im Schatten. Sammelt man die Samen von Wegerich, Disteln, Ampfer, Brennnessel, Gräsern, Wiesenkerbel, Klette oder Schafgarbe bei Sonnenschein, so brauchen sie nicht



getrocknet, sondern nur luftig aufbewahrt werden. Sonnenblume, Nachtkerze, Kugeldistel, Königskerze oder Wilde Karde hingegen lässt man am besten den Winter über auf den Beeten stehen. Meisen und andere Samenfresser „ernten“ dann selbständig und man kann sie beim Picken der Samen beobachten. Auch Falllaub, wo sich Asseln, Käfer und Spinnen einnisten, ist ein willkommener Futterplatz für Amseln und Rotkehlchen.

Versuchen Sie sich doch auch einmal als Verhaltensforscher und beobachten Sie die kleinen Streitereien am Futterhaus. Streiten Ihre Vögel zuviel, so legen Sie mehrere Futterstellen an oder verteilen Sie z. B. neben dem Futterhaus Futternetze oder -silos. (dazu können Sie auch eine Wäscheleine verwenden, wenn gerade kein Baum oder Strauch in der Nähe ist). Das Bestimmen der Vögel an Hand eines Buches macht ebensoviel Spaß – vielleicht entdecken Sie dann, dass die Kohlmeise immer die Blau-meise vertreibt oder dass alle Meisen dem Kleiber aus dem Weg gehen. Nicht so der Grünling, der plustert sich auf und „stänkert“ zurück.

Wenn Sie die Lebensbedingungen der Vögel insgesamt verbessern möchten, pflanzen Sie einheimische Sträucher und Bäume, lassen Sie mehr Wildwuchs zu und schneiden Sie nicht alle Stauden im Herbst, sondern lassen Sie Stängel und Samen von Wild- oder Zierstauden als Winterfutter stehen.



Der Herbst ist die beste Zeit, die Nistkästen zu putzen. Sie sollten aber unbedingt auch den Winter über draußen hängen bleiben, damit sie in der kalten Jahreszeit Vögeln als Schlafplatz oder Siebenschläfern als Winterquartier dienen können.

DER IGEL – UNSER NATURGARTENMASKOTTCHEN.

Der Igel zielt nicht zufällig das Logo der Aktion „Natur im Garten“. Denn er braucht Gärten ohne Gift, mit vielen natürlichen Strukturen wie Blumenwiesen und Hecken. Im Folgenden wollen wir Ihnen einiges Wissenswertes über diesen stacheligen „Naturgartenfreund“ erzählen:

Der Igel ist ein nachtaktiver Gartenbewohner. Er ist nicht sehr scheu und kennt keine Tischmanieren – oft hört man ihn ganz ungeniert rascheln und schmatzen. Der Igel hat außer den Autos kaum Feinde und kann sich daher so ungeniert benehmen. Er lebt von Schnecken, Würmern und Engerlingen und streift gerne weit herum, deshalb sind Zäune für ihn ein lästiges Hindernis (außer sie beginnen erst 10 cm über dem Boden).

Igel können ein stolzes Alter von sieben bis acht Jahren erreichen. Sie haben ein ausgesprochen gutes Gehör (es reicht weit in den Ultraschallbereich hinein) und einen hervorragenden Geruchssinn, dafür ist das Sehvermögen gering. In den Sommermonaten bauen sie sich oft mehrere Nester, wo auch der Nachwuchs geboren wird und seine Kinderstube erlebt. Das Winterquartier beziehen Igel etwa Mitte November, es ist oft in Hecken, unter Asthaufen, Holzbrettern oder Hohlräumen aller Art zu finden.

Finden Sie im Spätherbst oder Winter einen Igel, sollten Sie ihn nicht sofort mit ins Haus nehmen. Igel sind Wildtiere und brauchen nur in Notfällen ein Winterquartier. Die folgenden Hinweise sollten Sie daher – unseren stacheligen Freunden zuliebe – beachten:

- Alle im Spätherbst gefundenen Tiere, die mehr als 600g auf die Waage bringen, überstehen den Winter aus eigener Kraft. Wenn Sie des Igels Speiseplan ein wenig bereichern möchten, helfen Sie ihm mit Hundedosenfutter, vermischt mit Haferflocken, Apfelstücken, geriebenen Karotten, Rosinen, Nüssen, Sonnenblumenkernen und frischem Wasser. Bitte keine Milch füttern, die bekommt ihm nicht gut.



Durch gute Verstecke und Überwinterungsmöglichkeiten wie Laubhaufen und naturnahe Hecken können Sie den einen oder anderen Igel in Ihrem Garten heimisch machen. Wichtig: Igel stehen in Österreich unter Naturschutz.



- Ab November aufgefundene Jungigel, die unter 500g Körpergewicht haben, sowie kranke oder verletzte Tiere können in menschliche Obhut genommen werden. Die Tiere müssen fachgerecht entfloht, entzeckt, gebadet und gefüttert werden und sollten bis zum Eintritt des Winterschlafs ein Gewicht von mind. 700g erreichen.
- Igel in einem ganz ruhigen Raum von max. 6°C unterbringen. Nur diese tiefen Temperaturen gewährleisten, dass sich die Körperfunktionen wie im Freien reduzieren.
- Schlafhäuschen können Sie aus umgedrehten Schuhschachteln (Karton), die mit Zeitung ausgestopft werden, einfach selber basteln.
- Wasser und Trockenfutter aus Nüssen und Sonnenblumenkernen müssen bereit stehen, denn die Tiere wachen ab und zu auf, um ein wenig zu fressen und zu trinken.
- Mitte Mai muss der gesunde Igel an einem geeigneten Platz ausgesetzt werden. Davor muss man ihn langsam an natürliche Nahrung gewöhnen (Käfer, Schnecken usw.).

Wenn Sie weitere Fragen zur tiergerechten Pflege eines Igels haben, wenden Sie sich bitte an das Gartentelefon (02742/74333), wo man Sie gerne berät und an Fachleute weitervermittelt. Auch im Internet gibt es Interessantes zu lesen: www.pro-igel.de/.

LITERATURTIPPS:

Neumeier, M.: Igel in unserem Garten.

Franckh Kosmos Verlag, Stuttgart 1996. 64 Seiten, mit vielen Fotos.

Sulzberger, R.: Der winterfeste Garten, Winterputz, Winterschutz und originelle Verpackungsideen für Pflanzen. Augustusverlag, München 2000.

Ashworth, S.: Saatgutgewinnung im Hausgarten.

Krems/Donau 1993. Eigenverlag Arche Noah, Postfach 139, A-3500 Krems/Donau.

Singer, D.: Vögel rund ums Futterhaus – Bestimmen und sinnvoll füttern.

Kosmos Naturführer, Stuttgart 1998.

DIE THEMEN DER BISHER ERSCHIENENEN NATURGARTEN-RATGEBER:

DIE NATURGARTENWIESE.....	Naturgartenratgeber Nr. 1
WEIHNACHTSBAUM UND KERZENDUFT.....	Naturgartenratgeber Nr. 2
DER GEMÜSEGARTEN.....	Naturgartenratgeber Nr. 3
MEIN KRÄUTERGARTEN.....	Naturgartenratgeber Nr. 4
DER KOMPOSTHAUFEN.....	Naturgartenratgeber Nr. 5
ELEMENTE DES NATURGARTENS.....	Naturgartenratgeber Nr. 6
BÄUME, STRÄUCHER & CO.....	Naturgartenratgeber Nr. 7

„Natur im Garten“ ist eine Aktion des NÖ Umweltlandesrates Mag. Wolfgang Sobotka. Träger dieser Aktion sind das Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, „die umweltberatung“ NÖ, die NÖ Agrarbezirksbehörde und die NÖ Baudirektion – Ortsbildpflege.

In der Sammelmappe des „NÖ Naturgarten-Ratgebers“ finden Sie in Zukunft alles Wissenswerte zum naturnahen Garten: von der Blumenwiese bis zum Gartenteich. Die achte Ausgabe des Ratgebers halten Sie in Händen. Weitere Teile folgen. Sie bestellen den Naturgarten-Ratgeber bei Ihrem Gartentelefon und erhalten die Neuerscheinungen laufend zugesandt. Weitere Informationen: www.naturimgarten.at

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, A-3109 St. Pölten, Landhausplatz 1; Redaktion: Judith Braunisch; Text: Karin Hochegger; Werbliche Überarbeitung: Herbert Schürz; Grafische Konzeption: Helmut Kindlinger; Grafische Realisation: Grafik Zuckerstätter/Alexandra Gugerel, Moira Zoitl; Fotos: Amt der NÖ Landesregierung/Archiv RU3, Werner Gamerith, Karin Hochegger, Archiv Zuckerstätter/Alexandra Gugerel; Druck: Berger, Horn. Gedruckt auf Recyclingpapier. Ausgabe Jänner 2003.



Ein ausgewachsener Igel besitzt zwischen 6.000 und 7.000 Stacheln. Bei Gefahr rollt er sich ein und richtet die Stacheln auf.



GARTENTELEFON
täglich unter
Tel. 02742/74333,
Fax 02742/74333-733

**Mittwoch
Gartenberatungstag**
„die umweltberatung“

Mostviertel (Amstetten)
Tel.: 07472/61486

Mostviertel (Pöchlarn)
Tel.: 02757/8520

NÖ Mitte (St. Pölten)
Tel.: 02742/74341

NÖ Süd (Wr. Neustadt)
Tel.: 02622/26950

NÖ Süd (Mödling)
Tel.: 02236/860664

Waldviertel (Zwettl)
Tel.: 02822/53769

Weinviertel (Hollabrunn)
Tel.: 02952/4344